





Bey dem
 Hochfreyherrlichen
Solzischen
 und
 Hochreichsgräflich
Wanzenfelischen
Beylager

bezeugte hierdurch
 seine gehorsamste Ehrerbietigkeit

Deroselben

unterthäniger Knecht

Friedrich Gottlieb von Holzendorf.

Leipzig, den 27 des Herbstmonats 1742.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

104.

377
372







Günther.

Du bist durch Dich erhöht,
Du willst und brauchst kein prächtig Schmeicheln,
Womit ein Redner und Poet
Der Hoffart oftmals fälschlich heucheln.



Soll ich reden oder schweigen?
Nein, ich muß die Lust auch zeigen,
Die ein jeder heute hegt,
Die dieß Bündniß ihm erregt.
Gräfinn, bey der hohen Güte,
Die der Schwachheit Fehler deckt,
Wird mein furchtames Gemüthe
Von der Pflicht nicht abgeschreckt.

Swar ein Spötter wird mich richten:
Unterstehst du dich zu dichten?
Ruft dir nicht die Schwachheit ein:
Kannst Du so verwegen seyn?
So was Großes zu besingen
Fällt geschickten Dichtern schwer;
Liebe dich an kleinen Dingen
In Gedank und Worten mehr.

Sreylich muß ich es bekennen,
Was die Dichter edel nennen,
Groß, erhaben, rein und schön,
Kann mein Lied noch nicht erhöhn.
Doch es soll nicht Zierde haben,
Und kein Werth ist ihm bestimmt,
Als des großen Paares Gaben,
Die es sich zum Endzweck nimmt.

Will man Weisheit, Tugendproben,
Schönheit, Großmuth, schüßern, loben,
Muß mit Einfalt es allein,
Nicht mit Kunst gelobet seyn:
Denn ein Maler wird gesehen,
Daß nicht vieler Farben Pracht,
Rein, allein das Aehnlichsehen
Zierd und Werth dem Bilde macht.

Sört, ihr großen Dichter, höret,
 Die ihr Wit und Kunst beschwöret,
 Die ihr Wort und Ausdruck wägt,
 Und mit Zierlichkeit belegt,
 Kann ich euch schon hier nicht gleichen,
 Die ihr schmeichelnd Lob erzwingt:
 Soll doch nicht die Ehrfurcht weichen,
 Wenn sie gleich nicht prächtig singt.

Täglich pflegt man zu erfahren,
 Daß ein Kind von jungen Jahren
 Mehr, als Alte, Wahrheit spricht,
 Und ich schäme mich auch nicht,
 In der Kunst ein Kind zu heißen,
 So die Wahrheit spricht und schreibt,
 Daß, wie Eure Thaten weisen,
 Ihr der Tugend Ausbund bleibt.

Solde Blicke, holde Worte
 Machen sich an jedem Orte
 Die Gemüther unterthan,
 Ziehen Herz und Sinnen an.
Gräßlich, diese Deine Blicke
 Haben längst ein Herz geführt;
 Das Du durch so sanfte Stricke
 Zum Vergnügen jetzt geführt.

379
 374

Deines Holzen tapfres Wesen
Eilt und kömmt, Dich zu erlesen,
Und Du sollst mit Augenschein
Künftig davon Zeuginn seyn:
Doch kaum hat Ers unternommen,
Da Er selbst zu Boden liegt.
Er geseht: Du hast vollkommen,
Solde Gräfinn, mich besiegt.

Wer Euch nur von weiten kennet,
Wem man Eure Namen nennet,
Wer nur von Euch reden höret,
Führt der Ehrfurcht Kraft vermehret.
Denn was andre Gutes wissen,
Wird von Euch ins Werk gebracht:
Daß Euch alle lieben müssen,
Darauf seyd Ihr stets bedacht.

Lure groß- und edlen Gaben
Wollen viele Tage haben,
Tage sagt ich? Weit gefehlt:
Jahre, eh man sie erzehlt.
Wird man dieß auch leisten können?
Weil Ihr täglich schöner prangt:
Wie ein Fluß durch stetes Rennen
Zimmer mehr Gewalt erlangt.

Dies ist, Hohes Paar, Dir eigen,
 Deiner Jugend stetes Steigen,
 Das sich alle Tage mehret,
 Wird bey uns gesehen, geehret.
 Siehst Du, Gräfinn, aus dem Lande,
 Wo man Dich mit Ehrfurcht nennt,
 So wird doch, von jedem Stande,
 Ueberall Dein Werth erkennt.

Seines Vaters groß Gemüthe
 Lohnet unsers Friedrichs Güte,
 Dieser merket stets aufs neu
 Seine nie versparte Treu.
 Aber wißt, wohin Ihr ziehtet,
 Daß auch da ein Friedrich ist,
 Der die Jugend kennt und siehet,
 Und zu lohnen nicht vergißt.

Soch drey Worte will ich sagen:
 Seyd befreyt von Noth und Plagen,
 Zeit und Vorsicht und Geschick
 Mehre Beyder Wohl und Glück.
 Eurer großen Eltern Bönne
 Wächst und blüht, wie sies verdient;
 Wenn durch eine neue Sonne
 Euer Stamm noch schöner grünt.

Seyd versichert, denkt und glaubet,
Wenn uns Schlesien gleich raubet,
Das was man zu sehr vermisset,
Und was uns unschätzbar ist;
So soll doch, so viel Ihr Weilen
Auch von uns entfernet seyd,
Unser Denken zu Euch eilen,
Das Euch unsre Ehrfurcht weicht.

Keist beglückt, und voller Freuden;
Denn das Schicksal heist Euch scheiden:
Doch laßt nur zur Hoffnung mir,
Eure Huld und Gnade hier.
Kann ich diese nur genießen,
So erlang ich, was mich treibt,
Daß mein Sinn auf Dank beflüssen
Sich Euch ewiglich verschreibt.





Bei dem
Hochfreyherrlichen

Holzischen

und

Schreichsgräflich

Stenfelischen

Beylager

bezeigte hierdurch
gehorsamste Ehrerbietigkeit

Deroselben

unterthäniger Knecht

Gottlieb von Holzendorff.

Leipzig, den 27 des Herbstmonats 1742.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

104.

377
372

